

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Nr. 28.

Sonntag den 6. März 1887.

XXVI. Jahrgang.

Und so weiter!

Während wir uns um das „Deutsch“, „Deutscher“, am „Deutschesten“ streiten, frisst die Slavisirung am Deutschthum weiter wie die Sonne am Schnee. Erst unlängst wurde von einem deutschen Abgeordneten die Slavisirung der Richterstellen in Schlesien berührt. Die Brüner Tagespost weiß von den Versuchen der mährischen Tschechen, weitere Vortheile in den Landeschulinspektoren zu gewinnen. Kaum ist irgendwo eine Stelle erledigt, so rührt sich Alles im slavischen Lager um dieselbe, doch sicher, für einen der ihrigen zu gewinnen. Wie lässig dagegen die Deutschen sind, zeigt die Klage eines deutschen Blattes, daß sich die deutschen Gemeinden und Bezirksvertretungen Böhmens bei Besetzung ärztlicher Stellen nicht sofort an den Zentralverband der deutschen Aerzte in Prag wenden. Und doch sind in manchen deutschen Gemeinden der tschechische Arzt und der tschechische Apotheker geradezu eine nationale Plage und die Stützen der tschechischen Bewegung. Der österreichische Klerus scheint nach dem, was vorgeht, noch immer nicht hinlänglich von tschechischen Elementen durchsättigt, oder wie Bismarck sagte: „naturirt“. Seit Jahren ist z. B. in der ganz deutschen Grazer Diözese eine fortschreitende „Slavisirung“ bemerkbar, welche mit jedem folgenden Jahre stärker wird. Während unter den 14 Theologen des vierten Jahrganges des Grazer Priesterhauses sich nur ein einziger u. zw. steirischer Slovener befindet, erscheinen für 1888 schon 2 Slovenen aus Steiermark und 3 Tschechen aus Böhmen und Mähren, also bereits 35 Prozent slavische Theologen. Im zweiten Jahrgange, der im Jahre 1889 in die Seelsorge tritt, erscheinen unter den 25 Theologen schon 14 Tschechen aus Böhmen und Mähren und 1 steirischer Slovener, somit zusammen 60 Prozent Slaven gegen 40 Prozent Deutsche verzeichnet. Diesem steigenden Verhältnisse entsprechend, wurden in dem letzten (ersten) Jahrgange gegenüber 11 deutschen Steirern 24 böhmische und mährische Kandidaten aufgenommen. Im Jahre 1890 werden uns somit 69 Prozent slavische gegen nur 31 Prozent deutschsteirische Weltpriester mit ihrer Thätigkeit beglücken. Das ist geradezu haarsträubend und forderte alle Kreise, zunächst der Steiermark, weiters Deutsch-Oesterreichs heraus, dagegen aufzutreten. Man erinnere sich, wie kräftig der Triester Landtag gegen die Slavisirung des betreffenden Klerus aufgetreten ist. Die Regierung hat wenigstens die Untersuchung der Angelegenheit zugesagt; freilich ward darüber bis heute nichts vernommen. Die Triester aber sind nicht die Leute, welche die Sache einschlafen lassen. Nur die Deutschen lehnen darüber ruhig zu ihren gegenseitigen Händeleien zurück. Die Angelegenheit wäre auch für Graz wichtiger als manche andere, welche in jüngster Zeit dort Staub aufgewirbelt hat.

Mit dem Feuerwehrlandesverbande wird es den Deutschen in Böhmen bald ebenso ergehen, wie seinerzeit bei vielen Veteranenvereinen. Die deutsche Sektion des Verbandes steuerte im Vorjahre 2700 fl. an die Zentralkasse, die tschechische 276 fl., dagegen hat die deutsche Sektion um 50 fl. weniger Auszahlung erhalten, als die tschechische. Vier Pensionsraten wurden an tschechische, eine im Betrage von 15 fl. an eine deutsche Partei ausbezahlt.

Die deutschen Feuerwehren unterstützen die tschechischen ohne allen Vortheil. Die tschechischen Bezirke und Feuerwehren waren rühriger als die deutschen im Verlangen von Unterstützungen. Trotz alldem haben sich alle deutschen Mitglieder des Zentralausschusses gegen eine völlige Trennung des Landesverbandes ausgesprochen. Es

ist sehr zu fürchten, daß die Deutschen zu dieser Trennung sich erst dann wieder entschließen werden, wenn es zu spät sein wird, erst dann, wenn die Tschechen die Mehrheit im Verbands haben und sie rücksichtslos ausmerzen werden, dann erst werden sie sich endlich zum Austritte genöthigt sehen, das aus deutschem Gelde gesammelte Vermögen wird aber den Tschechen verbleiben. Dergleichen Beispiele haben wir ja schon viele erlebt.

So sehen wir denn einerseits den Zwist unter den Deutschen fortwähren, ihre Lässigkeit weiter schlafen, andererseits die Slavisirung auf allen Punkten fortschreiten, — ein beständiges: „Und so weiter!“

Bur Geschichte des Tages.

Die Thronrede, mit welcher der Deutsche Reichstag eröffnet worden, betont die nationale Politik. Ja! das Volksthum ist die Wurzel der deutschen Kraft — eine Wurzel, die zum Glück an der politischen Grenze nicht entzwei geschnitten wird. Zur Erhebung unseres nationalen Bewußtseins trägt nicht wenig der Gedanke bei, einem Stamme anzugehören, der ein so herrliches Reichgebilde geschaffen. Die geistige Verührung der deutschen Muttererde stärkt wunderbar.

Der Kriegsminister verkündet, daß das österreichisch-ungarische Heer in Bezug auf Rüstung, Organisation und Instruktion noch nie so dagestanden, wie heute. Das ist ein wohlverdienter Trost. Vermögen wir es nicht, den böswilligen Nachbarn vom Friedensbruche abzuschrecken, so haben wir doch eine gute Wehr im Kriege und sind in der Lage, die Kampfgewissen, die in Polen und im Balkan auf uns hoffen, nicht vergebens harren zu lassen.

Die ungarische Opposition sieht den nächsten Reichsraths-Wahlen in ziemlich gedrückter Stimmung entgegen. Das macht die neu gefestigte Einigkeit der herrschenden Partei — macht die äußere Politik, die fast ausschließlich die Aufmerksamkeit der Magyaren in Anspruch nimmt. Und Tisa steht hier auf einem Boden, welcher bei dem Vertrauen der Wähler noch unerschütterlich ist.

Die Unsitte, berühmte und berüchtigte Männer zu „interviewen“, ist schon lächerlich geworden. Muß ein grüner Junge gewesen sein, der neulich als Berichterstatter eines Wiener Blattes zu einer Besprechung mit Kaulbars vorgelassen worden. Vom Herzen war dem General nur gegangen, was er über Bulgarien schimpfte; die anderen Bekenntnisse der schönen Seele bestätigten nur, daß der „Vater der Lüge“ einen würdigen Sohn gefunden.

Der Botschafter Lobanoff ist nach Petersburg abgereist. Manche finden in dieser Fahrt keinen Grund zur Beunruhigung, weil der Botschafter ja alljährlich zu Ostern eine Urlaubsreise antrete. Wer beweist aber, daß Lobanoff nur auf Urlaub gegangen — gerade jetzt in so bewegter Zeit? Und wie lange ist es noch bis Ostern und wissen diese Politiker nicht, daß dieses Fest nach dem russischen Kalender dreizehn Tage später fällt?

Der Minister des Aeußern besorgt nicht, daß die neuesten Vorgänge in Bulgarien eine Aenderung in der Politik Oesterreich-Ungarns herbeiführen. Wir wünschen dies, müssen uns aber hüten die Bedeutung jenes Landes zu unterschätzen. Das „Bischofen Herzogovina“ hat drei Kriege und zwei Aufstände bewirkt — das „Bischofen Bulgarien“ kann noch ernstere Folgen haben — kann einen Brand verursachen, der ganz Europa durchlodert.

Eigen-Berichte.

Giti, 3. März. [E.-B.] (Dr. Foreggers „Antwort“ auf die „Politische Zwitter“.) Dr. Foregger hat als Antwort auf die bekannte, gegen ihn und den ehemaligen Deutschen Klub gerichtete Broschüre: „Politische Zwitter“ eine eigene Broschüre herausgegeben, welche, im maßvollsten Tone gehalten, viele interessante Aufschlüsse über Klubvorgänge vor der bekannten Spaltung bringt. Namentlich eingehend werden die Angriffe bezüglich der, auf Foreggers Antrag erfolgten Unterfertigung des Klubprogrammes, an der Hand authentischer Daten, entkräftet. Bezüglich seiner Stellungnahme zum Antisemitismus sagt Dr. Foregger (S. 9): „Ich bin kein Anhänger des Antisemitismus und verwerfe die Methode, die Stellungnahme zur Judenfrage, sei es pro, oder kontra, von einem deutschnationalen Parteimanne zu verlangen, aber auch die Methode ihm diese Stellungnahme zu verwehren“. Dr. Foregger betont, daß er im Großen und Ganzen ungefähr damit übereinstimmt, was Dr. Glantschnigg am 3. und am 28. Februar 1886 in der Antisemitenfrage in der „Grazer Tagespost“ geäußert hat. Damals hat sich Dr. Glantschnigg entschieden dagegen erklärt, daß der Antisemitismus ein äußeres Kennzeichen der Parteigehörigkeit bilde. Er stand einfach auf dem Standpunkte, daß der Antisemitismus ein parteibildendes Prinzip nicht abgeben könne, daß er „mit der Politik gar nichts zu schaffen habe“, was auch Dr. Foreggers Ansicht ist, (S. 8 ff.), da er den Antisemitismus lediglich für eine ethisch-soziale Frage erklärt, nur daß Dr. Glantschnigg den Antisemitismus als eine rein wirtschaftliche Frage aufsaßte. Ueber die Veranlassung zur Veröffentlichung der sechzehn Seiten umfassenden interessanten und lehrreichen Schrift, sagt Dr. Foregger in seinem Vorworte: „Das nachfolgende Schriftchen war Anfangs November 1886 druckfertig. Ich legte es bei Seite, um nicht neue Nahrung einer Bewegung zuzuführen, welche in ruhigere Bahnen einzulenken schien; auch eine neuerliche Provokation des Verfassers der Flugschrift „Politische Zwitter“ veranlaßte mich nicht, meine Antwort zu veröffentlichen. Erst die jüngste Krisis im Deutschen Klub bestimmte mich, offen darzulegen, wie ich vor drei Monaten über die Aufgaben des Deutschen Klubs und insbesondere über seine Stellung zur Antisemitenfrage dachte. Ich denke auch heute so. Wird der Klub seiner Aufgabe „den Mittelpunkt einer starken, die Deutschen Oesterreichs umfassenden nationalen Organisation zu bilden“, untrenn, so verbietet es mir meine Ueberzeugung, mich durch das Verbleiben in demselben zum Mitschuldigen nationaler Unduldsamkeit und eines Vorgehens zu machen, durch welches unter Verläugnung bisher anerkannter Grundsätze mit kalter Berechnung eine größere Anzahl von Klubgenossen abgesprengt wird, nur um eines unbequemen Kollegen los zu werden. Wien, am 13. Februar 1887.“

Aus dem St. Marciner Bezirke, 1. März. [E.-B.] (Unsere Bezirksvertretung und ihr Arzt.) Unsere mit den Fäden des unsichtbaren, aber wohlbekannten windischen Marionettenspieler in St. Marcin geleitete Bezirksvertretung, der als sichtbares Oberhaupt der Dorfwirth Aunderluch vulgo Meßner vorsteht, hat durch den bekannten Beschluß, den bisherigen Bezirksarzt Dr. Slavo Maril seiner Stellung zu entheben, wieder einmal von sich reden gemacht; bei der Beschlussfassung haben die schlau sein wollenden Abberiten von Krotten-dorf die ländlichen Vertreter als Sündenböcke vorgeschoben, während die bekannten Bezirksmeier und

windischen Glückseligkeitsapostel augenverdrehend den Herrn Doktor Slavo bedauerten. Wir wollen zwar darüber nicht rechten, ob Herr Dr. Slavo Marik seinem Berufe gewachsen ist oder nicht, denn wir und unsere Freunde suchten Hilfe dort, wo sie zu finden war: beim deutschen Arzte in Windisch-Landsberg, und — wir wollen gerecht sein — auch beim windischen Arzte in St. Georgen. Aber dessenungeachtet waren wir, die wir das Getriebe in unserem pervasischen Abriterheim kennen — das dem vielleicht grundlos verschrienen Lemberg schon längst den Rang abgelassen — über den vollzogenen Akt „slovenischer Dankbarkeit“ mehr als überrascht. Wer da weiß, wie der ehemalige Bezirksarzt Dr. Slavo mit unseren Bezirksdumazianten Hand in Hand, durch Dick und Dünn gieng und das möglichste beitrug, das gesellschaftliche Leben in unserem Bezirksabdera zu zerlegen, — wer da weiß, mit welchen abscheulichen Mitteln die Beamtenhegen bei uns betrieben wurden und wie der verblichene Bezirksarzt zu Nutz und Frommen unserer springgigigen Pervafabazzos in St. Marein mit jenem anrühigen Individuum — welches jetzt Mühe hat, sich hinter Schloß und Riegel zu desinifizieren, — in gerade nicht empfehlender Verbindung stand, (worüber wir mit interessanten Schriftstücken zur Bekräftigung dienen können), der muß unbedingt staunen, wie man einen so tüchtig bewährten Helfershelfer am Schauplatz des windisch-nationalen Kampfes so schände behandeln konnte. Herr Dr. Marik lehrt dem undankbaren Pervafeknechte nunmehr den Rücken und zieht sich nach dem — deutschen Graz zurück; die Herren Oberpervafek haben aber die Stirne, die Arztsstelle wieder in Ausschreibung zu bringen. Da nach den gekennzeichneten Vorgängen sich überhaupt wieder ein Arzt — sei derselbe von was immer für einer politischen Gesinnung — finden dürfte, der den Bezirkspervafek auf den Leim geht, erscheint uns mehr als fraglich.

Vermischte Nachrichten.

(Der Harem von Bokhara.) In Bokhara ist der Sklavenhandel verboten. Kam aber neulich ein persischer Sklavenhändler mit zwanzig schönen Affanerinten nach Tschardshui, um sich nach Khiva einzuschiffen. Auf eine telegraphische Anfrage des Statthalters, was mit diesen Mädchen geschehen soll, gab der Emir Abd-Us-Mhad die Antwort: „Sofort herschicken, im Harem wird Platz gemacht!“

(Literarische Preisanschreibung.) Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ ladet in Nr. 16 Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu einer Preisbewerbung ein. Ausgeschrieben ist ein Preis von 300 fl. für eine Novelle von 3—9 Spalten, einzusenden bis spätestens 1. Mai 1887, sowie ein Preis von 600 fl. für eine Novelle von 12—39 Spalten, einzusenden bis spätestens 1. Juli 1887. Im Fall, daß keine der eingegangenen Arbeiten so wertvoll erscheint, um ihr den vollen Preis von 300 fl. bez. 600 fl. zuerkennen, behält sich die Schriftstelle von „Fürs Haus“ ein nochmaliges Preisanschreiben, sowie das Recht vor, die Preise auf mehrere Arbeiten zu verteilen. Beide Preisarbeiten müssen folgenden Bedingungen entsprechen: 1. Dieselben sollen gemüthvoll sein, eine höhere Idee, womöglich einen beherzigenswerten Wink in bezug auf das Familienleben enthalten und veredelnd für das deutsche Haus wirken. Fein humoristische Erzählungen sind besonders willkommen. 2. Sie sollen künstlerisch lebensvoll, fesselnd und handlungsreich sein. 3. Die Arbeiten sind an Herrn Hermann Schüge, Leiter des erzählenden Theiles von „Fürs Haus“, Rietzelstraße 19, Dresden-A., zu übersenden. Die Blätter der Handschriften sind nur auf einer Seite zu beschreiben; auch ist ein breiter Rand zu lassen. 4. Auf der Handschrift darf nicht der Name des Verfassers, sondern nur ein Motto stehen. Das gleiche Motto ist auf einen verschlossenen Briefumschlag zu schreiben, welcher zu enthalten hat: a) Vor- und Zuname und genaue Adresse des Einsenders. b) Die Erklärung: „Ich bescheinige, daß die von mir verfaßte beifolgende Novelle bisher noch nicht veröffentlicht worden ist.“ 5. Die preisgekrönten Erzählungen werden Eigenthum der Wochenschrift „Fürs Haus.“ Probenummern von „Fürs Haus“ sind unentgeltlich von jeder Buchhandlung zu beziehen, ebenso von der Geschäftsstelle von „Fürs Haus“ zu Dresden-N. Ein vierteljährliches Abonnement dieses trefflichen Hausfrauenblattes kostet nur 75 kr. einschließlich Stempel.

(Hunger in Galizien.) In drei Districten des Krakauer Bezirkes ist der Hungertyphus ausgebrochen.

(Die Königinhofer Handschrift), der größte literarische Schatz der Tschechen, welcher

aber von hervorragenden tschechischen Gelehrten selbst als eine Fälschung erklärt worden ist, welche zu Beginn dieses Jahrhunderts angefertigt und dann unterschoben worden ist, um in einem alten Thurne in Königinhof von Wenzel Hanka „entdeckt“ zu werden, ist nun von einer aus gläubigen Tschechen und tschechischen Gelehrten bestehenden Kommission auf ihre Echtheit untersucht worden. Diese Kommission that den weisen Ausspruch, daß sich die Königinhofer Handschrift nicht wesentlich von alten echten Handschriften unterscheidet. Zu den unwesentlichen Merkmalen der Königinhofer Handschrift gehört unter Anderem auch der Umstand, daß ein Anfangsbuchstabe derselben mit Berlinerblau gemalt ist. Nun wurde aber das Berlinerblau erst im Jahre 1742 erfunden, während die Handschrift angeblich aus dem vierzehnten Jahrhundert stammt!

(„Gisela-Berein“ zur Ausstattung heirathsfähiger Mädchen.) In seiner letzten Sitzung hat der Verwaltungsausschuß beschlossen, von den Beiträgen der Ehrenmitglieder des Vereines im Jahre 1886, 2000 Gulden zur Beteiligung von 10 armen Mädchen mit Ausstattungsbeiträgen à 200 Gulden zu verwenden. Im Sinne des § 29 der bezügl. Vereinsstatuten erhalten bei sonst gleicher Qualifikation Mädchen den Vorzug, für welche Versicherungspolizzen in Kraft bestanden und deren Verfolger unverschuldet verarmten und somit ihren weiteren Prämienleistungen nicht nachkommen konnten; ferner von bei dem Vereine nicht versicherten Mädchen jene, deren Väter im österr. oder ungar. Staats- oder Heeresdienste in Verwendung standen und unverschuldet verarmten, oder ihre Familien nach erfolgtem Ableben unverorgt zurückließen. Gesuche sind per Post bis 20. März l. J. an das Direktorium, Wien, Stadt, Adbergasse 4, einzureichen. Armuthszeugnisse und sonstige Beilagen sind nur in ungestempelter Abschrift beizubringen, da die Dokumente nicht zurückgestellt werden können.

(Eine humorvolle Todesanzeige.) Wir erhalten anlässlich des Unterganges der Grazer „Deutschen Presse“ aus Klagenfurt folgende, in der Form der üblichen Parte gehaltenen Todesanzeige: „Tiefbetrübten Herzens geben die Unterzeichneten die traurige Nachricht, daß ihr jüngstes, unvergeßliches Kind „Deutsche Presse“ nach kaum zweimonatlichem Alter an konstaterter Lebensunfähigkeit und Lebensschwäche am 28. Februar 1887 in Graz plötzlich dahingeshieden. Um Beileid bitten die Antisemiten.“

Aus Stadt und Land.

Sitzung des Gemeinderathes vom 3. März.

Der Bürgermeister Herr Alexander Nagy verliest nachstehenden Antrag:

„Die Gemeinde-Sparkasse feiert im laufenden Jahre den 25. Jahrestag ihres Bestehens und ihrer segensreichen Thätigkeit und sie hat getreu dem Grundsatz ihrer Verwaltung auch diese Gelegenheit ergriffen, sich durch hochherzige Spenden neuerdings um die Stadt Marburg und ihre Bewohner verdient zu machen.

Vor einem Viertel-Jahrhundert mit den bescheidensten Mitteln durch die Bürger Marburgs gegründet, ist ihr heutiger blühender Stand ein erhebendes Beispiel, was edle, aufopfernde vereinte Kräfte zu erreichen vermögen. Ehrend und dankbar sei stets der wackren Männer gedacht, welche den Muth gehabt, diese Anstalt in's Leben zu rufen und Jener, die mit fester Hingebung ihre Zeit und Kraft geopfert, die zarte Pflanze zu hegen und zu schützen, damit sie der kräftige Baum werde, dessen Früchte die Gegenwart genießt und die Zukunft genießen wird.

Unvergessen sollen ihre Namen fortleben und möge es unserer Stadt nie an Männern fehlen, die gleich ihnen bereit sind, einzustehen mit voller Kraft für das allgemeine Wohl. Viele der Wackeren deckt bereits die kühle Erde und nicht anders mehr und nicht besser können wir ihnen danken, als durch treue Sorgfalt für ihre Schöpfung, durch deren stete Entwicklung in ihrem Giste.

Noch aber wirken Männer mit ungeschwächter Kraft in der Verwaltung der Sparkasse, welche derselben seit dem ersten Jahre ihres Bestehens angehören und an der Spitze derselben steht heute ein Mann, der seit 22 Jahren für das Gedeihen der Anstalt unermüdet gewirkt hat.

Herr Franz Stampfl, unser hochgeehrter Mitbürger, ist aber nicht nur als Mitglied der Sparkasse-Direktion und als Mann des Sparkasse-Ausschusses mit voller Hingebung für das

Aufblühen dieser Anstalt eingetreten; er war immer bereit, sich an allen Arbeiten der Gemeinde zu betheiligen. Jahre lang stand er dem Bürgermeister als sein Stellvertreter helfend zur Seite. Im Stadt-Schulrath wirkt er seit dem Bestehen desselben so erfolgreich für die Hebung unserer Schulverhältnisse, daß Marburg in dieser Beziehung stolz sein darf und den Vergleich mit keiner Gemeinde unseres Vaterlandes zu scheuen hat.

Unserem verdienstvollen Mitbürger und dem Obmann der durch ihn vertretenen Gemeinde-Sparkasse den Dank und die Anerkennung der Gemeinde auszudrücken, stellen wir den Antrag: der löbliche Gemeinderath wolle beschließen, dem Herrn Franz Stampfl das Ehrenbürgerrecht der Stadt Marburg zu verleihen. Marburg, den 26. Februar 1887. Friedrich Seidl, Dr. Joh. Schmiderer, Dr. Amand Raf, Anton v. Schmid, Felix Schmidl, Josef Zeeb, Anton Bahl, Josef Braun, Mj., Roman Pachner, Reichenberg, Alois Quandest, Ernst Tisso, J. Frank, Dr. R. Grögl, G. Knobloch, Josef Prodnyg, Franz Holzer, Dr. Lorber, J. Felber, J. D. Bencalari, Josef Stark, Richter, D. Hartmann.“

Alle Mitglieder des Gemeinderathes, der sich vollzählig eingefunden, stimmen diesem Antrage bei und erheben sich von ihren Sitzen und der Herr Bürgermeister wendet sich an Herrn Stampfl mit folgenden Worten: „Der Gemeinderath hat Sie einhellig zum Ehrenbürger der Stadtgemeinde Marburg ernannt. Zu dieser Anerkennung muß ich Ihnen herzlich Glück wünschen und spreche ich zugleich den Wunsch aus, Sie mögen uns in Ihrer Thätigkeit noch lange erhalten bleiben. Ich begrüße Sie freudig als unseren Ehrenbürger!“

Alle Mitglieder erheben sich von ihren Sitzen. — Für die erledigte Prinde im Bürger-Spitale haben sechs Bewerber sich gemeldet und wird dieselbe Herrn Eduard Proy verliehen. (Bericht-erstatte Herr Dr. Hans Schmiderer.) —

Herr Anton von Schmid berichtet über die Erbauung der Turnhalle. Die Sektion schlägt zu diesem Zwecke den Schulgarten im Hofraume der Ober-Realschule vor. Die Länge der Turnhalle selbst würde 24 Meter betragen, die Breite 12, die lichte Höhe 5.6 M. und würde das Gebäude noch ein Ankleidezimmer, Aborte und zwei Gerätekammern umfassen. Die Kosten beliefen sich auf 11,991 fl. 74 kr. Die Arbeit soll ausgeschrieben werden.

Herr Prodnyg spricht sich im Namen der Minderheit dieser Sektion ebenfalls für die Erbauung aus; dem Antrage der Sektion könne er jedoch unter keinen Umständen beipflichten und müßte als Bauplatz eine der beiden Gassenfronten (Schillerstraße oder Kaiserstraße) bestimmt werden. Durch den Neubau eines Zinshauses in der Schillerstraße würde doch einmal der Randuthische Platz verbaut; die Turnhalle käme in's Hochparterre und könnte auch für Konzerte und dergleichen benützt werden. Die Kosten nicht viel bedeutender. Verwerfe der Gemeinderath diesen Antrag, so möge er doch wenigstens beschließen, die Turnhalle in der Front der Kaiserstraße zu errichten.

Herr Professor Knobloch empfiehlt den Antrag der Sektion. Dieser entspreche am besten den Zwecken der Schule und es habe sich in der Sektion nur darum gehandelt, dieses Bedürfnis zu stillen. Gegen den Antrag des Herrn Prodnyg würde die Schulbehörde ihr Veto einlegen, denn die Turnhalle wäre mit zu vielen Nebenzwecken verbunden. Die Erbauung nach dem Antrage des Herrn Prodnyg wäre die denkbar ungünstigste Verwerthung des Bauplatzes. Bei Annahme des Sektionsantrages seien die Kosten gering; die Gemeinde hätte kein großes Opfer zu bringen, während dasselbe nach dem Antrage des Herrn Prodnyg viel bedeutender sei. Die Turnhalle habe andere Zwecke zu verfolgen, als ein Loch verbauen zu helfen.

Herr Roman Pachner erklärt, nicht für die Verbindung einer Turnhalle mit einem Zinshause eintreten zu können; die Kosten seien zu hoch. Für den Bau eines Zinshauses werde Jeder stimmen, wenn es einmal dazu kommt. Herr Pachner befürwortet aber auch nicht das Projekt der Sektion, wünscht die Erbauung der Turnhalle mit einer anständigen Fagade in der Kaiserstraße, da selbe dort am passendsten sei und verweist auf Brünn und Olmütz, welche Turnhallen auf wunderschönen Plätzen und mit entsprechender Fagade erbaut. Mit den gleichen Kosten, wie im Hofraume, lasse sich das zweite Projekt des Herrn Prodnyg ausführen.

Herr Stampfl empfiehlt, eine Turnhalle nicht bloß für Schulzwecke zu erbauen, sondern für's

Allgemeine, die man auch für Schulzwecke benützen könne. Wie man aber mit dieser Halle in den Hofraum hineingerathe, habe er nie begriffen. Die Gemeinde habe nicht nur die Berechtigung, sondern auch die Verpflichtung, das, was sie baut, wirklich architektonisch schön zu bauen.

Herr Dr. Lorber versichert, daß Herr Pachner ihm aus der Seele gesprochen. Er könne sich auch nicht für den Sektionsantrag begeistern. Die Grube verbauen, wie Herr Prodnigg beantragt, sei gegen die Bauordnung und müßte sich der Neubau an die Feuermauer der Ober-Realschule anschließen. Es sei Zeit, daß die Grube dort verbaut werde; es werde auch gebaut werden und soll man nur einmal den betreffenden Antrag einbringen. Die Turnhalle soll nur für Schulzwecke gewidmet sein, nicht auch für Unterhaltungen und Konzerte. Das Projekt der Sektion sei nicht annehmbar; abgesehen vom Plage, wo nach diesem Antrage die Turnhalle errichtet werden soll, wäre dieselbe doch gar zu ärmlich für Marburg. Wir haben eine zwanzigjährige Erfahrung für uns, daß, wo man mit den Mitteln gefahrt, Alles verloren sei und neue Kosten erwachsen. Durch eine solche Turnhalle würde der Aufschwung Marburgs nicht gefördert. Es müsse eine Turnhalle gebaut werden, welche der zweiten Stadt des Landes entspricht. Die Turnhalle gehöre nicht in den Hofraum, gehöre in die Gassenfront mit Fassade und möge in der Kaiserstraße gebaut werden.

Herr Heinrich von Reichenberg hält das zweite Projekt des Herrn Prodnigg für das beste. Die Erbauung der Turnhalle im Hofraume würde doch eine Einfriedung nöthig machen und dadurch weitere Kosten verursachen.

Herr Professor Knobloch führt zum zweiten Projekte des Herrn Prodnigg aus, daß die Sektion die Kosten geschont.

Herr Prodnigg gibt Aufklärung, zieht den ersten Antrag, der wenig Anklang findet, zurück und hält den zweiten aufrecht.

Herr Dr. Lorber nennt es unkonsequent, den Antrag der Sektion anzunehmen. Es sei ein öffentliches Interesse, ein solches Gebäude entsprechend herzustellen. Eine Turnhalle für Schulzwecke sei auch eine Schule. Soll heute beschlossen werden, eine Barake anstatt einer Schule zu bauen? Die Turnhalle, in der Kaiserstraße, mit einer schönen Fassade hergestellt, verursache vielleicht einen Kostenaufwand von 22,000 fl. Die Turnhalle hinter dem Loch im Hofraum komme freilich billiger; allein wegen 10,000 bis 15,000 fl. könne die Stadt sich nicht für ein Projekt entscheiden, welches nur für einen Markt oder für ein Dorf geeignet wäre.

Herr Dr. Hans Schmiderer hätte gegen das Projekt an der Kaiserstraße nur einzuwenden, daß es 22,000 fl. kosten soll. Eine anständige Fassade könne auch um einen geringeren Preis hergestellt werden. In der Gemeinde gebe es noch viel Nothwendigeres zu thun, wozu man diese Mehrkosten ganz gut verwenden könnte. Ehe wir uns jedoch über die Erbauung aussprechen, müsse doch gesagt werden, wie viel das Projekt an der Kaiserstraße erfordert. Man möge nur ja nicht ins Blaue hineinarbeiten.

Herr Josef Bancalari hofft, die Sektion werde es widerlegen, daß der Bau im Hof eine Barake werden soll; ihm scheine dieser Antrag vielmehr das Gute mit dem Billigen zu verbinden.

Herr Stampfl macht aufmerksam, daß man den Hofraum beliebig regeln könne, wenn das Gebäude an die Kaiserstraße hinkommt; durch die Turnhalle an der Straße werde der Hofraum vollkommen benutzbar und könne man turnen, ohne beirrt zu sein.

Herr Karl Scherbaum betont, der Gemeinderath könne nicht beschließen, an der Kaiserstraße zu bauen, wenn man über die Kostenfrage noch nicht im Klaren sei. Er setze voraus, daß etwas Elegantes gebaut werde und dürfe man darum auch die Kosten nicht scheuen; aber die Höhe derselben müssen wir bei dem neuen Projekte kennen.

Herr Heinrich von Reichenberg berechnet, daß der Bau an der Kaiserstraße schwerlich 13,000 fl. mehr ausmache, als der im Hofe. Beschließen wir, an der Kaiserstraße zu bauen und soll die Bauaktion die Pläne sammt Kostenüberschlag ausarbeiten.

Herr Dr. Hans Schmiderer ist überzeugt, die allgemeine Stimmung sei dafür, an der Kaiserstraße zu bauen. Heute soll jedoch nicht definitiv abgestimmt werden; es sei nothwendig, den Plan vorzulegen und möge die Bauaktion bis zur nächsten Sitzung denselben sammt Kostenüberschlag ausarbeiten. Die Ausführung erleide dadurch keine

Verzögerung, denn es stehe ja fest, daß die Turnhalle gebaut wird.

Herr Josef Leeb befürwortet den Bau an der Kaiserstraße, wünscht aber, daß endlich betriffs der Verbauung des Loches an der Schillerstraße der Plan für ein Zinshaus vorgelegt werde.

Herr Franz Pichler j. meint, zu große Opfer wolle die Gemeinde nicht bringen für die Turnhalle. Der Gemeinderath möge das Projekt der Sektion annehmen, sonst werde hin und her debattirt, daß wir noch einige Jahre keine Turnhalle haben.

Der Berichterstatter sagt im Schlußworte, die Sektion habe den Bau in einer Straßenfront nicht vorgeschlagen, weil es aus ästhetischen Gründen absolut nicht durchführbar sei, eine ebenerdige Hütte neben dem zwanzig Meter hohen Gebäude der Ober-Realschule zu errichten. Ein anständiger Bau koste nicht 20,000, sondern 40,000 fl. Die Sektion beantrage keineswegs, eine Barake herzustellen; aber es bleibe bei unseren Mitteln nichts übrig, als im Hof ein zweckmäßiges Gebäude um möglichst billigen Preis zu errichten. Das Projekt an der Kaiserstraße sei auch deshalb zu verwerfen, weil man dort gegen Süden hin den ganzen Tag keinen Schatten hätte und müsse man darauf beim Turnen sehr viel Gewicht legen. Wollen Sie eine Turnhalle wirklich errichten, so stimmen Sie für das Projekt der Sektion, da der Plan, an der Kaiserstraße zu bauen, wegen des hohen Preises nicht zur Ausführung gelangen kann.

Der Gemeinderath beschließt, die Bauaktion habe einen Plan sammt Kostenüberschlag für die Erbauung der Turnhalle an der Kaiserstraße vorzulegen.

Das Landwehr-Kommando braucht zwei Magazine und fragt an, ob die Gemeinde solche zur Verfügung habe oder geneigt sei, zu diesem Zwecke bei der Landwehr-Kaserne einen Zubau aufzuführen.

Da solche Räume nicht verfügbar sind, so handelt sich's heute nach der Darlegung seitens der Sektion nur darum, über den fraglichen Zubau zu berathen. Der Berichterstatter Herr Anton v. Schmid beantragt, sich zustimmend auszusprechen unter der Bedingung, daß das Aera das Baukapital mit 4 1/2% v. rzinse.

Herr Josef Leeb stellt die Frage; für wieviel Jahre dieser Beitrag abgeschlossen werden soll und der Berichterstatter erwidert: für immer, denn die Landwehr braucht diese Magazine für Vorräthe, Montur und Rüstung.

Nachdem noch die Herren: Bürgermeister Nagh und Anton Badl das Wort ergriffen, wird der Sektionsantrag zum Beschluß erhoben.

Die Anfrage des Landwehr-Kommandos, ob die Gemeinde in der Lage sei, ein Pulvermagazin zur Verfügung zu stellen, wird verneint.

Auf die Ausschreibung, betreffend die Arbeiten für die Telephonleitung (im Dienste der Sicherheitspolizei) sind zehn Angebote gemacht worden.

Die Sektion beantragt durch Herrn Anton v. Schmid, die Ausführung der hiesigen Firma Franz Jäger und Söhne zu übertragen, welche 470 fl. erfordert.

Herr Roman Pachner ersucht um näheren Aufschluß und ertheilt diesen der Berichterstatter Herr Anton v. Schmid dahin, daß er und der Herr Bürgermeister die Apparate der Firma Jäger selbst probirt und ausgezeichnet gefunden.

Diesem Antrage wird beigegeben.

Schluß folgt.

Generalversammlung des Handlungsgremiums.

Schluß.

Beim Punkte „Wahlen“ lehnen die ausscheidenden Ausschüsse, Herr J. Pfrimer und Herr J. Kofschinegg, die Wiederwahl ab. Herr Grubitsch bedauert die Absicht des allverehrten Vorstandes, zurückzutreten. Der Redner sagt fortsetzend: Wir können sehen, wohin wir wollen, wir finden keinen in unserer Mitte, der sich so warm, wie der Herr Vorstand, um Uns annimmt und der auch das gleiche Verständnis für die Sache hätte. Besonders in Betreff der Eisenbahn-Angelegenheit hat sich Herr Pfrimer die größte Mühe genommen und beantragt der Redner sonach, sich zum Danke von den Sitzen zu erheben und den Herrn Vorstand zugleich zu bitten, er bleibe der Unsere. Dem Antrage wird sofort und unter lebhaften Bravorufen allgemeine Folge gegeben. Der Vorstand dankt für die, ihm gewordene Auszeichnung in warmen Worten und betont, daß Herr Grubitsch seinerseits der erste war, der vor 10 Jahren, als die Handelsschule in's Leben trat, sich die größte Mühe

zur Erhaltung des trefflichen Institutes gab. Er war es, der das Kassageschäft besorgte, er wußte die Herren an der Standesehre zu packen und es gelang ihm thatsächlich, die Schule in's Leben zu rufen und sie auf jene Stufe zu bringen, auf welcher Stufe dormalen in Oesterreich keine derartige Schule steht.

Es werden hierauf nach dem Vorschlage des Herrn Küster die Herren Kofschinegg und Pfrimer wieder gewählt.

In den Ueberwachungsausschuß werden Herr Fontana und Herr Kaltenbrunner, letzterer als Ersatzmann gewählt. Aus dem Schiedsgerichte wurde Herr J. Kofschinegg als Mitglied und Herr Fontana als Ersatzmann ausgelost. Da Herr Kofschinegg jede Wiederwahl bringend ablehnt, werden in zweimaligem Wahlgange Herr Fontana als Mitglied und Herr Grubitsch als Ersatzmann gewählt. Als Vertreter in die Generalversammlung der Gehilfen werden die Herren Jul. Pfrimer und Heinrich von Reichenberg wieder gewählt.

Unter den freien Anträgen befindet sich als erster der Antrag des Herrn Holasek, welcher will, daß alle Chefs, ob sie Mitarbeiter haben oder nicht, 3 fl. in die Krankenkasse als Beitrag entrichten. Herr Kofschinegg findet es sehr löblich, daß Herr Holasek dafür sorgen will, daß sich die Kasse vermehrt, findet es aber ungerecht, daß auch jene Mitglieder, welche von der Kasse gar nichts haben, ebenso beitragen sollten, wie die Anderen. Herr Franz Duandest ergreift im Namen der Holz- und Rohlenhändler das Wort. Er sieht nicht ein, wie diese, sowie die Agenten und Weinhändler, welche ebenfalls keine Mitarbeiter haben, für eine große Kasse zu sorgen hätten. Redner protestirt daher gegen den Antrag Holasek. Der Vorstand betont, daß es immer und immer in seiner Absicht gelegen ist, daß denjenigen, die krank oder nicht mehr arbeitsfähig sind, auch ein gewisses Recht, leben zu können, gesichert werde. Es sei das vom humanitären Standpunkte sehr zu begrüßen, allein neben diesem Standpunkte gibt es auch einen Standpunkt der Gerechtigkeit und diesen hätten die Herren Kofschinegg und Duandest hervorgehoben. Der Vorstand bittet ferner Herrn Holasek, daß er sich, wenn sein Antrag fällt, die Mühe nehmen möchte, zu jenen Chefs, die dormalen nicht zur Krankenkasse beitragen, zu gehen und für diese Kasse eine Sammlung einzuleiten. Nachdem Herr Holasek dies mit Entschiedenheit ablehnt, wendet sich der Vorstand mit der gleichen Anregung an die anwesenden Herren Hilfsarbeiter, die sich zu diesem Behufe miteinander in's Einvernehmen setzen mögen. Der Antrag Holasek fällt.

Ein weiterer Antrag des Herrn Holasek, das Lehrlingswesen und die Handelsschule betreffend, konnte gar nicht zur Abstimmung gebracht werden, weil derselbe den Rahmen dessen überschreitet, was das Gremium entscheiden kann. Auf dem Gebiete des Lehrlingswesens wird sich erst eine entscheidende Wendung zum Besseren einstellen, wenn der Befähigungsnachweis durchgeführt ist. Der Vorstand betont, daß es gerade die Juden sind, welche in dieser Sache in Wien an maßgebender Stelle betreffs des Befähigungsnachweises die meisten Schwierigkeiten machen. Wäre dieser erst eingeführt, dann würden sich auch in Betreff der Schule und in jeder anderen Hinsicht noch bessere Resultate erzielen lassen.

Herr Franz Duandest stellt eine Anfrage über den Stand der Angelegenheiten in der Bahnfrage Wies-Marburg. Der Vorstand gibt in dieser Angelegenheit die Aufklärung, daß die Sache vollständig schläft, weil das Drittel der Beitragsleistung, welches die Interessenten aufzubringen haben, bisher nicht gesichert werden konnte. Ob dies aber nicht der Fall sind auch alle anderen Schritte nutzlos und könne auch im Landtag vorher in dieser Sache nichts geschehen. Redner hat schon seinerzeit, als es sich um die Tracirungskosten handelte, aufmerksam gemacht, daß das Land ein Drittel der Kosten tragen würde, wenn einmal sicher ist, daß auch die Interessenten für ein weiteres Drittel auskommen.

Nach einem weiteren Ersuchen, es möge das Gremium veranlassen, daß die Post außer der Sonntagsruhe nicht auch noch Feiertagsruhe hält, worüber der Vorstand die nöthigen Veranlassungen zusagt, wird die Versammlung geschlossen.

Obstbau-Verein.

Die am 3. d. M. im Saale zur „Stadt Wien“ abgehaltene Hauptversammlung des Obstbau-Vereins der Bezirkshauptmannschaft Marburg war sehr zahlreich namentlich von Mitgliedern

aus den benachbarten Landgemeinden besucht. Nachdem der Obmann Herr Schulinspektor Franz Robitsch die Versammlung eröffnet hatte, verliest der Schriftführer Herr Nerath den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Wir entnehmen demselben, daß der Verein, trotzdem er im letzten Halbjahre wenig hervorgetreten, doch die Vereinszwecke möglichst gefördert hat. Es geschah dies namentlich dadurch, daß eine große Zahl von Edelreißern und Wildlingen angekauft und an die Schulen vertheilt wurde. Auch Mitglieder, welche besonders darum ansuchten, sind damit theilhaftig worden. Für die Zukunft aber will die Vereinsleitung ihre Thätigkeit weiterhin ausdehnen. Es sind einige Fortbildungsschulen mit Werkzeugen theilhaftig worden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 220, was entschiedene Bürgschaft für das Ausblühen des Vereines leistet.

Da Direktor Kalmann sein Fernbleiben schriftlich entschuldigt hat, muß der zweite Punkt der Tagesordnung: Mittheilungen über Wahrnehmungen bei den Obstausstellungen in Bozen und Meßen entfallen und bringt der Vorsitzende statt dessen die Behandlung der Frage in Anregung, welche Sorten im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Marburg zur Verbreitung und Anpflanzung in den verschiedenen Gegenden derselben besonders zu empfehlen und vom Vereine in erster Linie zu verbreiten wären.

Herr Franz Girstmayr betont zu dieser Frage, daß der Verein seinen Einfluß geltend machen sollte, daß wenige, aber anerkannt vortheilhafte Sorten gepflanzt werden und daß man nicht glauben solle, die fremden Sorten seien die besten. Wir haben einheimische Sorten, welche weitaus wichtiger sind für uns als die exotischen. Redner nennt in erster Linie den Winter-Maschanzger, den rothen Stettiner und mehrere Reinetten. Lehrer Praprotnik aus Maria Wüste betont, daß getrachtet werden müsse, ein Obst zu erziehen, welches ebenso zu Hause, wie im Handel verwendet werden kann. Die Erfahrung sei aber noch nicht so weit, daß wir bestimmt angeben könnten, welche Sorten wir verbreiten sollen. Wohl aber wüßten wir in einigen Jahren die nöthigen Erfahrungen hiezu gemacht haben. Redner wäre in der größten Verlegenheit, wenn er bestimmt sagen müßte, welche Sorten am Bachern gebaut werden müssen. Er hat sogar den Winter-Kalville in schöner Form gesehen. Sicher aber gedeiht der Maschanzger in allen Lagen vortrefflich, er gedeiht in einer Höhe von 800 M. ebenso gut wie in der Höhe von 3—400 M. Wir können uns aber nicht mit einer Sorte begnügen, wir brauchen 4—5 Sorten und in dieser Hinsicht wäre heute noch kein Resultat zu erzielen.

Es wird hierauf der Winter-Maschanzger als in erster Linie empfehlenswerth allgemein angenommen. In zweiter Linie empfiehlt Herr Girstmayr den Tafelapfel, wogegen sich Herr Robitsch ausspricht, weil dieser Apfel nur in manchen Gegenden gut gedeiht. In der Pöcker-Gegend z. B. gedeiht er nicht. Herr Glucher empfiehlt als zweite Sorte die englische Goldparmäne, welche besonders von der Weinbauakademie verbreitet wurde. Herr Girstmayr spricht sich für Lokalsorten aus, weil der Bauer nur diese entsprechend zu behandeln versteht. Nachdem Herr Landtagsabgeordneter Julius Pfirmer in die hierüber geführte Debatte eingegriffen und für den rothen Stettiner, die Goldparmäne und die Kanada-Reinette eingetreten, wird die englische Goldparmäne als zweite Sorte angenommen. Als dritte Sorte wird der rothe Stettiner oder Zwiebelapfel mit dem ausdrücklichen Bemerkten empfohlen, daß diese Sorte, wie Herr Mauritsch konstatiert, namentlich in den Windisch-Büheln, weniger aber in den höheren Lagen gedeiht.

Herr Pfirmer empfiehlt als vierte Sorte die Kanada-Reinette, welche enorm gesucht ist und schon im Herbst mindestens doppelt so gut bezahlt wird, wie der Maschanzger. Besonders nach Wien findet die genannte Sorte stets sofortigen guten Absatz. Herr Schianitz befürwortet dagegen den grünen Fürstenapfel, welchen Herr Girstmayr jedoch eine ordinäre, kraft-, saft- und charakterlose Sorte nennt. Nachdem Herr Pfirmer die Kanada-Reinette nochmals befürwortet hat, wird dieselbe als vierte Sorte angenommen. Die fünfte Sorte ist die Casseler Reinette, welche besonders zur Mostbereitung zu empfehlen ist. Als sechste Sorte erscheinend der Edelborstortfer angenommen und wird hierauf zur Namhaftmachung von Frühforten geschritten. Herr Reich empfiehlt den geflammten Kardinalapfel, wogegen von anderer Seite die Vorzüge des virginischen Rosenapfels und des

Gravensteiners als eines frühen Herbstapfels geltend gemacht werden. Sämmtliche drei Sorten werden zur Verbreitung angenommen.

Von Birnensorten empfiehlt Herr Reich die Winter-Dechantsbirne zur Verbreitung. In einer Debatte, in welcher die Unzulänglichkeit der hinsichtlich der Birnensorten bisher gemachten Erfahrungen mehrseitig anerkannt wird, ergeht sich Herr Girstmayr in einem heftigen Ausfalle gegen Direktor Kalmann und Herrn Weinbaulehrer Reß denen er wegen Nichterscheinens das Mißtrauen der Versammlung auszudrücken beantragt. Der Vorsitzende verweist auf die schriftliche Entschuldigung des Herrn Direktors Kalmann und wird dem Antrage des Herrn Franz Girstmayr von der Versammlung keine Folge gegeben. Schließlich wird beschlossen, Edelreißer von den verschiedenen Mostbirnen, welche gut gedeihen, von Diehls-Dechants- und Bigls-Butterbirne zu versenden. Eine Sortenfolge wird nicht aufgestellt. Herr Girstmayr stellt den Antrag, es möge der Verein hinsichtlich des Jagdgesetzes eingreifen, damit nicht das böhmische Jagdgesetz, wie dies beabsichtigt ist, zum Vorbilde genommen, sondern ein eigenes, für unsere Verhältnisse passendes Jagdgesetz geschaffen werde. Der Hase habe in Untersteiermark gar keine Existenzberechtigung (Allgemeines Bravo!), er soll gänzlich ausgerottet werden. (Erneuerte Bravorufe.) Redner ist dafür, daß sich der Verein an Dr. Kadaj mit seinem Ansuchen wende und tritt lebhaft dafür ein, gerade den Dr. Kadaj mit der Angelegenheit zu betrauen, obgleich ihm bedeutet wird, daß Dr. Kadaj gar nicht in dem betreffenden Ausschusse ist und Dr. Ferk betont, daß man ja auch Dr. Außerer, Landesauschuß Dr. Schmiderer und überhaupt die untersteirischen Landtagsabgeordneten in der Angelegenheit betrauen solle, was Zustimmung findet. Herr Praprotnik betont, daß man den Hasen nicht ausrotten könne und nichts weiter als den Ersatz eines jeden, durch Hasenfraß verursachten Schadens anzustreben brauche, damit werde sich die Kalamität von selbst schlichten, wenn die Jagdinhaber mehr Schadenersatz zahlen müssen als ihnen die Hasen werth sind. Geschieht dies, dann werden die Jagdinhaber im eigenen Interesse an die möglichste Ausrottung der Hasen schreiten. Bezüglich des Abgeordneten, der mit der Angelegenheit zu betrauen ist, schlägt Herr Praprotnik vor, daß man es dem Ausschusse überlassen möge, an wen man sich wenden soll, was angenommen wird. Bei der darauf folgenden Wahl werden 44 Stimmen abgegeben und erscheinen: Herr Inspektor Robitsch als Obmann mit 43, Herr Dr. Ferk als dessen Stellvertreter mit 42, Herr Fontana als Kassier mit 42, Herr Sketh als Schriftführer mit 35 und die Herren Nerath mit 35, Sleskowsky mit 34, Reich mit 41, Windisch mit 33, Girstmayr mit 30 und Stiegler mit 25 Stimmen als Ausschüsse gewählt. Sämmtliche Gewählte nehmen die Wahl an und wird die Versammlung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

(Vom Schlage getroffen.) Herr Finanzwach-Kommissär Mathias Wohlmutz von Marburg, welcher sich am 3. März in Graz dem Finanzrath Herrn Gauby betreffs einer Kompetenz vorstellte, ward plötzlich vom Schlage getroffen, stürzte bewußtlos zusammen und wurde in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Stadtverschönerungs-Verein.) Dem in unserem Blatte vor einigen Tagen veröffentlichten Rechenschaftsberichte des Stadtverschönerungs-Vereines entnehmen wir mit Bedauern, daß die finanzielle Lage dieses Vereines eine höchst mißliche ist und der Kassibericht mit einem Defizit von 1271 fl. 68 kr. abschließt. Grund dieser mißlichen Finanzlage sind die bedeutenden Kosten, welche die Anlegung der Promenade an der ehemaligen Schneiderallee, — der Durchbruch zur Reichstraße und die Kanalisation g. verursachten, welche sich auf 4318 fl. 93 kr. belaufen; dieser Ziffer gegenüber erscheint der, hiezu von der Stadtgemeinde Marburg geleistete Beitrag per 1400 fl. als ein so verschwindend kleiner, daß er nicht einmal den Werth des doch als Gemeindeguthum erworbenen Grundes und Bodens aufwiegt. Es ist allseits anerkannt, daß sich der Stadtverschönerungs-Verein die gesammte Bevölkerung Marburgs durch die neueste Anlage zum Danke verpflichtet und mit derselben ein Werk geschaffen hat, welches für das, Erhaltung, gesunde Lust und freie Bewegung suchende Publikum ein wahrhaftes Bedürfnis war. Wir möchten deshalb nur lebhaft wünschen, daß unser löblicher Gemeinderath und insbesondere die fortschrittsfreundlichen Mitglieder desselben dem regamen und schaffensfreudigen Stadtverschönerungs-Vereine aus dem Gemeindefiskus eine ausgiebigere Unterstützung angedeihen lassen möchten. Was nützt wohl die, nur auf

Erweckung der Baulust und Förderung von Neubauten abzielende Eröffnung neuer Straßen und Plätze, wenn die Stadt Marburg nicht auch gleichzeitig für die Bewohner dieser Neubauten dadurch Sorge trägt, daß sie den Aufenthalt und die Existenz in unserer Stadt auch durch Schaffung von Comfort, durch dem Zeitgeiste entsprechende Einrichtungen, und durch Erfüllung der, an eine größere Stadt gestellten Ansprüche — für bemittelte Personen wünschens- und begehrenswerth erscheinen läßt und damit zugleich solche Personen zur Ansiedlung in unserer Stadt veranlaßt werden, welche unserem Handelsstande entsprechenden Verdienst und unserem Gewerbebestande ergebige Arbeit zuführen. Zu diesen nützlichen Einrichtungen gehören aber vor Allem die Gesundheit fördernden Parkanlagen und Promenaden. Wer nun den Zweck will, muß auch die Mittel wollen und deshalb appelliren wir an die Einsicht unserer Stadtvertretung und richten an dieselbe die Bitte um ausgiebigere Unterstützung des rührigen Verschönerungs-Vereines. Die von der Gemeinde diesem Vereine dormalen ausgesetzte Jahressubvention von 500 fl. reicht heute, infolge der Ausdehnung der Anlagen, nicht einmal zu deren, — doch eigentlich nur der Gemeinde obliegenden — nothdürftigen Erhaltung aus, und steht gewiß mit den Beständen dieses Vereines in einem grellen Mißverhältnisse. In zweiter Linie müssen wir mit voller Berechtigung an die Opferwilligkeit unserer Bewohner appelliren, da, wie uns der Bericht nachweist, auch die Unterstützung des Vereines von dieser Seite eine höchst beschränkte ist. Die ausgewiesene Mitgliederzahl von 275 ergibt einen so niederen Prozentfuß der Bewohnerzahl unserer Stadt, daß man mit Berechtigung auf eine Apathie derselben gegenüber den Bemühungen und der Thätigkeit des Verschönerungs-Vereines schließen könnte, wenn man nicht durch die eifrige Benützung der Anlagen und Werke desselben vom Gegentheil überzeugt würde. Wir schließen deshalb mit dem Aufrufe an die Bewohner unserer Stadt, nach ihrem besten Können ihr Scherflein zu den gemeinnützigen Zwecken des Stadtverschönerungs-Vereines, zunächst durch zahlreichsten Beitritte zu demselben, beizutragen und dadurch den Ausschuss in die Lage zu versetzen, seine Thätigkeit auch fernerhin in ersprießlicher Weise fortsetzen zu können. Marburgensis.

(Wohlthätigkeits-Konzert.) In Ergänzung der am 4. dieses Monats gebrachten Mittheilung wird bekannt gegeben, daß das vom Offiziers-Korps des Infanterieregimentes Nr. 47 zu Gunsten der „österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze“ veranstaltete Konzert Freitag den 11. dieses Monats um 8 Uhr Abends im großen Kasino-Saale stattfinden wird. Das Programm für dieses Konzert wird in der Mittwoch-Nummer dieses Blattes veröffentlicht werden. Karten hiezu sind von Montag den 7. d. M. an bei Herrn Erhart zu lösen, welcher den Verschleiß derselben aus besonderer Gefälligkeit übernommen hat. — Sperrsitze zu 1 fl., Saal-Entrée und Orchesterstühle zu 60 kr., Gallerie-Entrée zu 40 kr., Studentenkarten zu 20 kr.

(Evangelische Gemeinde.) Heute Sonntag (6 März) wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Bauernverein.) Die Versammlung des Vereines im Markte St. Lorenzen a. d. R. B. wurde, wegen Erkrankung eines Herrn Redners, vertagt und findet erst Sonntag den 13. März 1887 um 1 Uhr Nachmittags, dortselbst mit der bereits kundgemachten Tagesordnung statt. Mitglieder und Freunde des Vereines wollen recht zahlreich erscheinen, da wichtige Angelegenheiten zur Abtimmung gelangen.

(Vom hl. Cyrill und Method.) Zufälligerweise kam eine Ex offio-Zuschrift eines Pfarramtes unserer Gegend, welche an ein anderes, ebenfalls in der Nähe Marburgs gelegenes Pfarramt gerichtet war, an die unrichtige Adresse und wurde von dem Empfänger auch irrthümlicherweise geöffnet. Durch diesen für die hohe Geistlichkeit gewiß unliebsamen Verstoß kam nun die merkwürdige Thatfache zutage, daß das ex offio-Schreiben ein Mitglieder-Verzeichniß der absendenden Pfarrgruppe des Cyrill- und Method-Vereines enthielt; und trotz dieses ganz privaten Inhaltes war das Schriftstück als portofreie Dienstsache von einem Pfarramte an das andere gesendet worden. Dieser offenbare Unterschleif wird nun Gegenstand einer postgefällsamtlichen Untersuchung sein. Es dürfte sich jedoch, um ähnliche Fälle von Benachtheiligung des Gefalles für die Zukunft zu verhüten, empfehlen, den Pfarrämtern, welche unter sich portofrei korrespondiren, etwas genauer auf die Finger zu sehen. Sollte nun hienach die edle „Südsteierin“ wieder einmal eine Umwandlung ihrer bekannten Neugier spüren, so werden wir nicht anstehen dieselbe prompt zu befriedigen und die beiden Pfarrämter nennen.

(Personalnachricht.) Gestern ist der k. k. Finanzlandesdirektor Herr Hofrath Christ aus Graz hier angekommen und inspizierte die ihm unterstehenden Behörden und Aemter.

(Mineraliensammlung.) Eine schöne Sammlung verschiedener Mineralien ist seit einigen Tagen im Schaufenster des Herrn Franz Swaty in der Domgasse zu sehen, und wird dadurch namentlich die Jugend angezogen.

(Wohnwechsel.) Herr Richard Wolf, gew. Hafnermeister, verkauft sein Haus in der Viktringhofgasse an Frau Anna Zugmaier in Waldegg (Niederösterreich) um 11,209 fl.

(Militär-Konzert.) Heute Abends findet in der Kasino-Kapellstube wieder ein Konzert der Regimentskapelle statt.

(Gegen Meister und Lehrbuben.) Wegen nachlässigen Besuches der gewerblichen Fortbildungsschule wird vom Stadtrath gegen 25 Lehrherren und 50 Lehrbuben die Strafverhandlung eingeleitet.

(Benefize-Anzeige.) Frau Leopoldine Siege jun., welche sich mit vollem Rechte der ungetheiltesten Sympathien des hiesigen Theaterpublikums erfreut, sich so vielseitig und gut verwendbar erwies, daß sie so zu sagen im Verlaufe der Saison lange Zeit allein das anziehende Mitglied des Ensembles war, hat Dienstag den 8. März ihr Benefize, aus welchem Anlasse das bestens accreditirte Lustspiel „Unsere Frauen“ von G. v. Moser und Fr. v. Schönthan zur Aufführung gelangt. Bietet schon der Umstand, daß der Benefiziantin in dem Stücke eine hervorragende Rolle zugebach ist, in welcher sie mit all ihrem Liebreiz zu wirken vermag, genug Anziehungskraft, so dürfte diese Vorstellung auch noch dadurch mehr Interesse für das Publikum gewinnen, daß Herr Dir. Siege sen. in der Rolle des Rentiers „Dorn“ zum letzten Male in Marburg auftritt. Auf der einen Seite die gefeierte Benefiziantin, auf der anderen Seite der gewiegte Darsteller, wer wollte da noch zweifeln, daß die Signatur des Abends eine außerordentliche sein werde.

(Eingeliefert.) Der wegen Erbschleicherei und Krida flehentlich verfolgte und in Straßburg aufgegriffene Schneider Novotny wurde vor mehreren Tagen dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert. Die Untersuchung gegen den Genannten führt der aus Cilli angekommene Untersuchungsrichter Herr Dr. Kövös.

(Selbstmord.) Marburg und die übrigen Gemeinden an der Drau wurden in Kenntniß gesetzt, daß sich zu Rottenberg der Einwohner L. Glantschnit ins Wasser gestürzt und der Leichnam bisher noch nicht aufgefunden worden.

Graz. (Geflügelausstellung.) Der, unter dem Protektorate Ihrer Hoheit der Frau Baronin Washington, Herzogin von Oldenburg stehende erste steierm. Geflügelzucht-Verein in Graz veranstaltet seine sechste internationale Geflügel- und Vogelausstellung in den Sälen der Industriehalle in der Zeit vom 10. bis 13. April. Diese Ausstellung umfaßt die Ausstellung von Hühnern, Tauben, Enten, Gänsen, Trut- und Perlhühnern, sowie Biergeflügel, Sing- und Zervogel, Mistgeflügel lebend oder todt, literarische und technische Leistungen auf dem Gebiete der Geflügel- und Vogelzucht, sowie Schriften ornithologischen Inhaltes, ausgestopfte Vögel, Präparate, Brutapparate, Käfige, Mistkästchen, Futterproben u. dgl. Mit der Ausstellung ist eine Lotterie verbunden. Für Pflege und Fütterung des Geflügels während der Ausstellung sorgt die Ausstellungskommission, ebenso für die spesenfreie Rücksendung der nicht verkauften Ausstellungsobjekte. Als Prämien für diese Ausstellung sind silberne Staatsmedaillen, silberne und bronzene Medaillen der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft, silberne und bronzene Vereinsmedaillen, Klassen-Goldpreise, sowie Privat-Geldprämien und Diplome bestimmt. Der Anmeldetermin endet mit 2. April. Nähere Angaben enthalten die Ausstellungsprogramme, welche durch den Schriftführer des Vereines Herrn August Witt, Graz, Elisabethstraße 26, sowie durch die Filialen der steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft unentgeltlich bezogen werden können.

Hohenmuthen. (Verbrüht.) Der Knabe des Schneidermeisters G. Poschanko, achtzehn Monate alt, hatte am Tische einen Topf heißer Suppe ergriffen und sich derart verbrüht, daß er am zweiten Tage nach qualvollstem Leiden starb.

St. Lorenzen A. B. (Ein Ansuchen.) In Folge des bekannten Tschitalnizastandales suchte der hiesige Gemeindevorstand um die Verweisung des Postenführers der hiesigen Gensdarmarie bereits

vor einiger Zeit an, weil derselbe seinerzeit über den Skandal an die Bezirkshauptmannschaft berichtet hatte, daß nichts Strafbares vorgefallen sei, und daß die Anzeige von Seiten der Gemeinde nur aus Gehässigkeit gemacht worden sei, während die Gerichtsverhandlung die Beleidigung des Patrouilleführers und ersten Gemeinderathes erwiesen hat. Die assistenzleistende Gensdarmarie hat im Sinne ihres Berichtes nichts Bestimmtes über Beleidigungen gehört, während andere Zeugen dieselben in der Gerichtsverhandlung feststellten. Auffallend hiebei war nur, daß die Gensdarmarie ebenso nahe zugegen war, als die anderen Zeugen. Weil dies nun der Gemeindevertretung auffiel, da ja das Ergebnis der Gerichtsverhandlung hauptsächlich das Vorhandensein strafbarer Handlungen ergab und weil ferner die Verurtheilung von 3, sage drei Personen zeigte, daß die Gemeinde nicht aus Gehässigkeit zur Anzeige geschritten sein konnte, wurde um Verweisung des besagten Postenführers angefleht. Das Gesuch ist bisher jedoch noch immer nicht erledigt und der betreffende Postenführer noch immer nicht verurtheilt.

Fraunheim. (Feuerwehr.) Der hiesige, erst seit August v. J. bestehende freiwillige Feuerwehrverein hielt am 26. Februar d. J. seine erste ordentliche Hauptversammlung ab. Der Verein besteht aus 25 ausübenden Mitgliedern und einem Ehrenmitgliede und hatte an Einnahmen 612 fl. 25 kr., wovon 574 fl. 4 kr. für verschiedene Bösch-erquisiten und als erste Mitenzahlung für die, vom Herrn Alb. Samassa in Laibach um den Preis von 1025 fl. 48 kr. bezogene Abprobspritze vorauszahlt wurden. Unter den Spendern finden wir: Seine Majestät 100 fl., Landesauschuß und Bezirksvertretung je 100 fl., Herr Karl Scherbäum 30 fl., Freiherrn Gustav v. Neubauer 20 fl., Südbahn 30 fl. Die Spritze aus Samassa's Fabrik hat sich bei den wiederholt vorgenommenen Proben und Uebungen ausgezeichnet bewährt. In den Wehrausschuß wurden gewählt als Hauptmann Herr Stefan Kristof, als Hauptmannstellvertreter Herr Anton Zerantschitsch, als Kassier Herr Franz Birkaier, als Schriftwart Herr Josef Krafnik, als Zeugwart Herr Mich. Turner, als Steigerzugsführer die Herren Johana Wabel und Franz Wicher, als Spritzzugsführer die Herren Johann Jantschitsch und Stefan Bach und als Schutzmannschaftszugsführer die Herren Anton Stampfl und Franz Rotnik. Nach Annahme einiger Anträge, Benennung des Herrn Ant. Gren. jetzt Oberlehrer in St. Johann a. D. F. zum Ehrenmitgliede, der Genannte hat sich um das Zustandekommen des Vereines große Verdienste erworben, und nach Botierung des wärmsten Dankes für den zurückgetretenen, durch sein mühevoll-walten verdienstvollen Kassier Herrn Franz Sirtl wurde die Versammlung mit einem dreifachen „Hoch“ auf den Kaiser geschlossen.

Friedau. (Kaltes Bad.) In Samuschen war dieser Tage der Mühljunge J. Loscher bei der Wassersperre beschäftigt. Als er dieselbe aufhob, um dem Wasser einen besseren Lauf zu geben, glitt er auf dem Brette aus und wurde von der Strömung fortgerissen. Zum Glück sprang dem Burschen ein Nachbar eilfertig bei und gelang es den fast Ertrinkenden zu retten.

Pettau. (Notar) Wie bereits berichtet, kommt Herr Simon Dshgan als Notar hieher und wird an seine Stelle nach Villach der hiesige Notar Friedrich Sarnik versetzt. Die Slovenen sehen sich abermals in ihren Hoffnungen getäuscht. Sie erwarteten sicher, daß ihre Ritten in Pettau durch einen der ihrigen verstärkt würden, anstatt dessen kommt ein ruhiger, besonnener, deutscher Mann. Kein Wunder also, daß unser hiesiger windischer Generalstab über diese neueste Ernennung gar nicht erbaut ist, denn wenn es nach ihm ginge, müßten nur blauweißrothe Heißsporne hieher kommen, was Gott lob denn doch nicht immer der Fall ist.

Pettau. (Viehmarkt.) Der Monatsviehmarkt vom 2. d. M. war äußerst stark besucht. Es gelangten 428 Stück Vieh zum Auftriebe, welche sich durch außerordentliche Qualität, jedoch zum Theil mittelgute Wartung, auszeichneten. Es war eine ziemliche Anzahl von Käufern, namentlich aus deutschen Gegenden anwesend und wurden im Allgemeinen ziemlich gute Preise erzielt. Diese Märkte beginnen allmählich, sich einer großen Beliebtheit zu erfreuen und sich mehr und mehr zu heben.

Pettau. (Theater.) Wir haben seit langer Zeit keinen Bericht über unser Theater gebracht und dies nur aus dem Grunde, weil es uns peinlich war, das Ringen der Direktion zu besprechen. Da aber jetzt die Direktion durch einen Appell an die hiesige deutsch-theaterbesuchende Bevöl-

kerung eine Besserung des Besuches erhofft, können auch wir nicht länger schweigen, denn es hiesse dies zum Mitschuldigen werden. Leider ist es traurige Wahrheit, daß die Deutschen in Pettau zur Erhaltung eines guten Theaters fast gar nichts thun, und wir könnten da von anderen Nationen noch sehr viel lernen, aber — wir wollen nicht. Ein Puranschmaus geht vor „Arria und Messalina“; einen Abend im Weinkeller sitzen und kennegeiern geht unseren hiesigen Deutschen über ein gesundes Volksstück. Neben voll Schonung halten, deutsch sein in Worten, das können wir, unser Deutschthum aber durch die That beweisen, unser deutsches Theater durch fleißigen Besuch stützen, oder durch eine Subvention aus Gemeindegeldern halten, das — können wir nicht! (Der Herr Korrespondent dürfte denn doch vor gutem Eifer für das deutsche Theater hiebei etwas — zu weit gehen. Er schießt, was im Allgemeinen die Bethätigung des Deutschthums in Pettau betrifft, hiemit sicher über's Ziel. D. Schriftstg.) Unsere gegenwärtige Direktion zu halten, die stets bemüht war das Beste zu bieten, ist unsere Pflicht; thun wir es nicht, so wird sich schwerlich eine gleich gute finden, welche dieselben Kalamitäten durchzumachen gewillt sein dürfte und ein schlechtes Theater haben wir schon zu oft gehabt, als daß wir Verlagen trügen, es wieder zu bekommen, was aber unzweifelhaft der Fall sein wird, wenn wir nicht thätkräftig einschreiten. Darum Ihre Theaterfreunde, stützen wir unsere wackere Direktion und die brave Gesellschaft durch mindestens allgemeinen Theaterbesuch.

Cilli. (Der Fastenhirtenbrief des Fürstbischöfes von Laibach) bezieht das abgelaufene Jahr wegen der vielen abgehaltenen Missionen als ein Jahr des Heiles. Sein weiterer Inhalt befaßt sich ausschließlich mit der Darstellung der schädlichen Folgen des immer weiter um sich greifenden Genusses gebrannter geistiger Flüssigkeiten, zu dessen Bekämpfung den Gläubigen die Enthaltensamkeit und die Gründung von Mäßigkeits-Vereinen an's Herz gelegt wird. — Das ist doch wieder sicher ein nicht zu übersehendes Zeugnis für den rapiden Niedergang des Volkes in windischen Landen, wenn schon von hoher geistlicher Stelle dagegen aufgetreten wird. Sicherer jedoch wäre der Erfolg, wenn sich der niedere Klerus, statt sich politischen Agitationen hinzugeben, vor allem der moralischen Erziehung des Volkes widmen würde. Anstatt dessen sind es gerade die politischen Leidenschaften, der Deutschenhaß und alles was daraus folgt, was im windischen Volke geradezu künstlich großgezogen und geschürt wird, und dann wundert man sich gelegentlich, daß die Verrohung ungeahnt die herrlichsten Fortschritte macht!

Cilli. (Schwurgericht.) Für die zweite Schwurgerichtssession wurden als Stellvertreter des Präsidenten die Herren Landesgerichts-Rathe Alois Pesaritsch, Lorenz Kattel und Dr. Josef Galle berufen.

Windisch-Landsberg. (Ein Musterkaplan, seine Suspendirung und deren Folgen.) Der benachbarte kroatische Grenzort Dufeni, der im Jahre 1883 anlässlich der Unruhen in Kroatien und später unter der Regide des steirisch-renegatischen Bürgermeisters Stuga weit bekannt wurde, war diese Woche wieder der Schauplatz turbulenter Szenen. — Der dortige Kaplan Namens Nagel wurde von der kirchlichen Oberbehörde in Agram wegen Vorkommnissen, die bei uns nach § 129 b Strafgesetz, unbedingt strafgerichtlich geahndet werden, seiner seelsorglichen Pflichten dort entbunden und ihm ein Nachfolger bestimmt, welcher bereits dieser Tage in Defenitz eintraf. Der gemahregelte Kaplan, dem alle Jünglinge der Pfarre, — mit denen derselbe Dufbruder war und ganze Nächte durchschwärmte, — an der Seite standen, wollte seinem Nachfolger nicht weichen, und mußte aus dem Pfarrhose delogirt werden. Unterdessen sammelte sich unter Haranguirung der, mit dem Kaplan eng verbundenen Burschen eine Menge Volks, um den entbundenen Kaplan feierlich in ein nahees Gasthaus zu geleiten, wo derselbe vorläufig sein Hauptquartier nahm und bei welchem die Burschen eine Art Hauptwache unterhielten. — Da sich die künstlich hervorgerufene Aufregung nicht legte, wurde vom Gemeindeamte Gensdarmarie requirirt, — während die Bauern eine nichts weniger als friedliche Haltung an den Tag legten und große Deputationen an den Kardinal nach Agram sandten. — Gestern ist, da sich die Aufregung nicht gelegt, ein kgl. Staatsanwalt von Barasdin eingetroffen, um des Amtes zu handeln. — Es wurden mehrere junge Burschen eingezogen, die

mit dem erwähnten Kaplan in intimsten Beziehungen standen. — Wir werden Ihnen über das Endresultat dieser merkwürdigen Geschichte nächstens mehr berichten können, haben aber heute noch beizufügen, daß der Kaplan Nagler — welchem eigentlich das Delikt nach §. 129 b. des St. G. — begangen, nachgewiesen ist — ein intimer Freund des unterheiligen Halbheiligen, des Pfarrers von Peilenstein ist.

Spielfeld. (Letzte Versteigerung.) In Grafnitzberg werden am 10. März, zwei Besitzungen der Frau Anna P. k., auf 7340 fl. geschätzt, zum drittenmale feilgeboten.

Theater.

Die abgelaufene Woche brachte uns zwei Novitäten und eine Benefizvorstellung. Die erste Novität, welche Samstag den 26. und Sonntag den 27. Februar zur Aufführung gelangte, war Willöcker's Operette „Das verwunschene Schloß“. Zur Abwechslung eine instrumentirte Bauernkomödie, die mit ihren obligaten „Schnadahüpfeln“ und Jodlern einen günstigen Erfolg erzielte. Das Libretto heißt wohl gar nichts, dafür ist der musikalische Theil besser gelungen und weist einige recht hübsche Einzelnummern, aber auch effektvolle Ensemblestücke auf. Daß sich der Herr Kapellmeister Czerny mit dem Einstudieren reellliche Mühe gegeben hat, muß besonders erwähnt werden und bewiesen dies die befriedigenden Leistungen des Chores. Von den Darstellern verdienen wohl zunächst die Herren Nieder (Andredl) und Dreher (Sepp) genannt zu werden; ersterer wußte durch seine tolle Laune und sein drastikomisches Spiel die größte Heiterkeit hervorzubringen, hielt sich aber auch gesanglich gut, letzterer excellirte als famoser Jodler. Herr Baumeister war indisponirt, machte aber aus seinen Grafen „Geiersburg“, was eben zu machen war. Fr. Pichler (Coralie) hielt sich bis auf einige falsche Töne, die sie zum Besten gab, ziemlich gut, insbesondere beim Terzett. Fr. Falkenstein (D' Regerl Mahm) war stimmlich und schauspielerisch am Plage. Daß die Frauen Siege jun. (Mirzl) und Friedmeyer (Traudl) ihren Aufgaben gerecht wurden, möge zur Vervollständigung des Berichtes ebenso bemerkt sein, wie die sorgfältige Inszenirung der Novität durch Herrn Dir. Siege jun.

Ueber die zweite Novität, welche Dienstag den 1. März und Mittwoch den 2. März gegeben wurde, ist eigentlich nicht viel zu sagen. Es ist die Posse „Der Stabstrompeter“ von W. Mannstädt und H. Antony, welche ihre Anziehungskraft in erster Linie dem Titel verdankt, doch was der Titel verspricht, das hält der Inhalt nur zum Theil, könnte man mit Fug und Recht nach dem Geschehenen ausrufen. Ein Conglomerat von Szenen und komischen Einfällen, von welchen letzteren einige recht witzig sind, wurde in den Rahmen der Posse hineingezwängt, ohne es mit der Wahrscheinlichkeit oder der Natürlichkeit halbwegs genau zu nehmen. Die Couplet-Einlagen müssen zur Auffrischung des Ganzen herhalten. Gespielt wurde recht frisch; die Titelrolle gab Herr Dir. Siege jun., wenn wir von seinem Gesange absehen, recht gut und humorvoll, besonders die repräsentative Seite derselben. Das Zuckerbäcker-Ghepaar war durch Herrn Baumeister und Frau Siege jun. würdig vertreten und Fr. Falkenstein (Gusti) und Fr. Lindner (Susi) vervollständigten in entsprechender Weise diese Familie. Der sich vor Liebesgram verzehrende, darum stets hungrige Hausherrnsohn „Staudigl“ (Nieder) reizte zum Lachen. Die von den Damen Siege jun., Falkenstein und den Herren Baumeister und Nieder gesungenen Couplets fanden großen Beifall.

Schwurgericht.

Cilli, am 3. März.

(Zwei Vaganten.) Bei der unter dem Vorsitze des L. G. R. Galé durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung wider die beiden Vaganten Vinzenz Herzenberger aus Soboth, 19 Jahre alt, und Johann Dojer aus Primon, 21 Jahre alt, angeklagt des Verbrechen des von Herzenberger versuchten Mordmordes und des, von ihm, wie von Dojer begangenen Verbrechen des Diebstahls, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und der Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigenthums, entrollte sich ein graues Bild der Verderbtheit, welcher arbeitsscheue, junge Burschen fähig sein

können. Vinzenz Herzenberger feuerte nämlich am 19. September v. J. aus nächster Nähe in die, im Feistritzgraben gelegene Wohnhütte des Johann Jamernig auf denselben tödtlicher Weise aus einem, mit Schrot geladenen Gewehre einen Schuß ab, wodurch derselbe zwar nicht, wie es in der Absicht des Thäters gelegen war, getödtet, aber doch schwer verwundet wurde, während Johann Dojer, ebenfalls des Verbrechen des versuchten gemeinen Mordes angeklagt, am 14. Oktober v. J. in einem Walde nächst St. Veit eine Schußwaffe gegen Anton Bernegger erhob, um gegen denselben einen Schuß abzufeuern, woran er jedoch dadurch verhindert wurde, daß ihm Bernegger die Waffe entwand. Beiden wird dann auch noch eine unzählige Menge von Einbruchs- und gewöhnlichen Diebstählen an Kleidungsstücken, verschiedenen Effekten, Viktualien und Geld in einem bedeutenden Werthe, weiters auch noch die Uebertretung des Vagantengesetzes und Waffenpatentes zur Last gelegt und besitzen beide überhaupt den schlechtesten Ruf. Nach der 1 1/2 Tage währenden Verhandlung, bei welcher St. A. Dr. Gertscher die Anklage und Dr. Sernec die Vertheidigung geführt, wurden an die Geschwornen 71 Fragen gestellt und nach deren Wahrspruch Vinzenz Herzenberger zu fünfzehnjährigem, Johann Dojer zu zehnjährigem schweren Kerker verurtheilt, ferner auch die Zulässigkeit der Anhaltung Beider in einer Zwangsarbeits-Anstalt nach abgekürzter Strafe ausgesprochen.

Deutscher Schulverein.

Der Ortsgruppe Marburg des Deutschen Schulvereines sind folgende Spenden zugekommen: von einer deutschen Jungfrau 10 fl. Für eine Zigarrenspitze von der Tischgesellschaft in der Restauration Rossmann 30 fl. 83 kr. Von einer ungenannt sein wollenden Frau 1 fl. 80 kr. Den Spendern sei bester Dank gesagt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn H. L. in Graz. Wir bitten über den Fortgang der Ausstellungs-Angelegenheit um die in Aussicht gestellten Berichte.

E. „Eine im Namen vieler“ Wir theilen Ihre Ansicht vollkommen und bereite uns Ihr treffender drastischer Witz großes Ergöhen, aber wir können anonyme Zuschriften grundsätzlich nicht aufnehmen. Sonst würden wir Sie gern als willkommene Mitarbeiterin an unserm Blatte begrüßen, da Sie durch die kleine uns gesendete Probe bereits schätzenswerthe, geistige Schlagfertigkeit zeigten.

In die Mitglieder der allgemeinen kaiserlich-mährischen Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Kassa in Marburg.

Der Ausschuß der Filiale Marburg veranstaltete in Angelegenheiten des „Mehrere geschädigte Arbeiter“ unterschriebenen, gegen den Kassier der hiesigen Filiale gerichteten „Eingekendet“ in Nr. 23 der „Marburger Zeitung“ eine außerordentliche Ausschußsitzung, zu welcher 20 Ausschußmitglieder erschienen sind. Der Kassier, Herr Baier, weist die von den Herren Karl Rudl und Genossen gegen ihn gerichteten Anschuldigungen entschieden zurück und legt die vollständige Korrektheit seiner Amtsführung dar. Als Herr Baier im Jahre 1882 zum Kassier gewählt wurde, zählte der Verein 240 Mitglieder und ist die Mitgliederzahl seit dieser Zeit auf über 700 gestiegen, was zur Genüge beweist, daß der Kassier den Verein nicht geschädigt haben

kann, sondern sein ganzes Streben dahin gerichtet hat, dem Vereine nützlich zu sein. Nachdem sich Herr Arnusch im selben Sinne geäußert hat, berichten die Herren Revisoren Falk und Loidolt, daß sie die Kassagebahrung bei jeder Revision in vollster Ordnung gefunden haben. Herr Arnusch stellt hierauf mit Rücksicht darauf, daß durch das Zeugniß der Herren Revisoren der Beweis erbracht sei, daß das Gebahren des Herrn Kassiers Baier ein muster-gültiges sei und daß daher das Eingekendet des Herrn Rudl und Genossen pure Verläumdung sei, den Antrag, Herrn Baier das vollste Vertrauen zu votiren, was einstimmig geschieht.

Herr Baier sprach hierauf seinen Dank und das Versprechen aus, daß es auch fernerhin seine heilige Pflicht sein wird, nur für das Wohl des Institutes zu streben und erklärte derselbe, daß er gegen jene zwei der Einsender, welche nicht Mitglieder des Vereines sind, die Ehrenbeleidigungs-Klage erheben werde. Ueber den dritten Einsender, welcher Mitglied ist, möge der Verein entscheiden. Ein Antrag des Herrn Arnusch auf Ausschließung dieses Mitgliedes wurde nicht angenommen, sondern beschlossen, diesen Herrn zur nächsten Sitzung vorzuladen und zur öffentlichen Abbitte zu verhalten.

Ignaz Jakobitsch,
Schriftführer.

Thomas Reid,
Obmann.

Josef Friedau, Franz Loidolt,
Revisoren.

Mittheilungen aus dem Publikum.

„Azienda.“

(320)

(Kriegsversicherung.) In seiner Sitzung vom 28. Februar hat der Verwaltungsrath dieser Gesellschaft den Beschluß gefaßt, die geltenden Versicherungsbedingungen dahin abzuändern, daß die Gesellschaft in Zukunft verpflichtet sein soll, über Verlangen des Versicherten ihre Haftung auch auf die Kriegsgefahr, und zwar auf Grund der in einem besondern Regulative festgesetzten Bestimmungen auszudehnen. Unter einem wurde auch dieses Regulativ festgestellt. Dasselbe unterscheidet zwischen solchen Versicherten, die freiwillig oder berufsmäßig, und solchen, die lediglich in Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht Kriegsdienste leisten. Der ersteren Kategorie wird die Kriegsversicherung gegen eine kapitalistische Zusatzprämie von 5 Prozent der versicherten Summe für jedes Jahr der Kriegsgefahr gewährt; die Versicherten der zweiten Kategorie zahlen für die Ausdehnung der Haftung der „Azienda“ auf die Gefahren aller während der Dauer ihrer Wehrpflicht zum Ausbruche gelangenden Kriege einenmäßigen jährlichen Zuschlag zur Normalprämie. Dieser Zuschlag ist nach dem Alter des Versicherten abgestuft, variiert zwischen 5 pro mille für 20 Jahre und 2 pro mille für 42 Jahre alte Versicherte und beträgt für die in erster Linie in Frage kommenden Altersklassen von 30 bis 37 Jahren circa 3 pro mille für jedes Versicherungsjahr. Die Prämie ermäßigt sich für beide Kategorien nach Maßgabe des Anwachsens der Prämienreserve und kann auch in unterjährigen und monatlichen Raten entrichtet werden. Mit diesen Bestimmungen ist die Gesellschaft über alle Zugeständnisse hinausgegangen, welche bis jetzt eingeräumt wurden.

Im Verlage von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) neu aufgelegt:

Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben für Gemeindeämter.

Ausweis über den Vermögensstand des öffentlichen Armenfondes.

Unter den Preisen werden daselbst abgegeben:

Militär-Drucksorten, als:

Marsch-Route, Gross-Concept, 20 Stück per Lage 10 kr.

Auszug aus dem Straf-Protokoll, Gr.-Conc., 20 St. per Lage 10 kr.

Hilfs-Ausweis und Haupt-Quittung, zum Gebrauche für die Intendanz, Gr.-Conc., 10 St. per Lage 10 kr.

Rapports-Buch, per Lage 8 kr.

Auszug aus der Conduite-Vormerkung, 20 St. per Lage 8 kr.

Unterabtheilungs-Grundbuch, 20 St. per Lage 10 kr.

Früh-Rapport für die k. k. Gensdarmarie, per Lage 8 kr.

Wach-Protokoll, 10 St. per Lage 8 kr.

Auskunfts-Tabelle, Gr.-Conc., 10 St. per Lage 10 kr.

Gewehr-Protokoll, Gr.-Conc., 10 St. per Lage 10 kr.

Grundbuchgesuche, Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 10 St. per Lage 10 kr.

Rubriken hiezu, 20 St. per Lage 10 kr.

Notariatsakte, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 8, 10 Stück per Lage 10 kr.

so lange der Vorrath reicht

Das Gasthaus „zum Weinkeller“

Herrengasse Nr. 26, ist an streng fittliche und ehrenhafte, verheirathete Leute vom 1. April an zu vergeben. Gef. Anfrage im 1. Stod daselbst. [318]

Lieder-Texte	Geschäftsbriefe	Facturen	Visitkarten	Adresskarten	Briefköpfe	Circulaire	Fest-Programme
Tabellen	<p align="center">Die Buchdruckerei und Verlagshandlung von Ed. Dauschik' Wfr. (L. Kralik) in Marburg versehen mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften empfiehlt hiermit ihre Druck-Erzeugnisse und versichert neben correcter und geschmackvoller Ausführung die billigsten Preise. — Der Drucksorten-Verlag wird stets complet gehalten und hält sich für Aemter und Private bestens empfohlen. — Die „Marburger Zeitung“, durch ihren stets zunehmenden Leserkreis für vortheilhafte Insertion besonders geeignet, sei zur Pränumeration gleichfalls empfohlen. — Die Leih-Bibliothek umfasst bei 5000 Bände und bietet daher genügende Auswahl.</p>						Placate
Trauer-Parten							Speisen-Carife
Statuten							Broschüren
Menükarten							Couvertts
Vignetten	Memoranden	Preis-Courants	Austheilzettel	Diplome	Quittungen	Rechnungen	Einladungen

Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos
aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen
Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien,
von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600,
fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer
Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in
Wien, VII., Burggasse 71.

Deutsche Rundschau

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner
herausgegeben von Professor
Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1887. Neunter Jahrgang. 1887.

In einzel. Heft. à 45 fr. Ganzj. Pränum. fl. 5.50
zu beziehen. **für** incl. Franco-Zusend.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und
Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten
Heften von 8 Bogen Umfang und einer Karte zum
Preis von 45 fr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln
käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des
Jahrganges von 12 Heften fl. 5.50., incl. Franco-
Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten.
Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco
zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buch-
handlungen und Postanstalten zu beziehen.

Geographie und Statistik.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I.,
Magistratsstraße 8.

CILLIER KALK

bei (199)

C. Bros, Rathhausplatz.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen
Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen
soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte
an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-
lange die illustrierte Broschüre „**Kranken-
freund**“. In diesem Büchlein ist nicht nur
eine Anzahl der besten und bewährtesten Haus-
mittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch
erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß
sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst
eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich
geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das
richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar
bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten
und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den
„**Krankenfreund**“ kommen zu lassen. An Hand
dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine
richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung
erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.** **22**

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will,
kaufe sich vertrauensvoll das von **William
Endersson** erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-
Depot **J. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.**
Depot in **Marburg** bei **Herrn W.
König, Apoth.** (145)

k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-
Anstalt in Graz.

Rundmachung.

Mit Schluß des Jahres 1886 lief das nach
§ 115 der Statuten der k. k. priv. wechselseitigen
Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz auf
sechs Jahre festgestellte Mandat der im Jahre 1881
aus der Gesamtheit der Vereinstheilnehmer für
die Vereinst-Versammlung gewählten 48 Vereinst-
abgeordneten ab. (312)

Demzufolge hat nunmehr eine neue Wahl der
Vereinstabgeordneten für die nächste sechsjährige
Mandatsdauer nach Wahlbezirk-n unter Berücksich-
tigung der einschlägigen Bestimmungen der Sta-
tuten (§§ 101 bis 114) stattzufinden.

Die P. T. Vereinstheilnehmer der Anstalt wer-
den demnach hiermit höflichst eingeladen, sich an
der in Rede stehenden Wahl zu betheiligen.

Die Ausübung des Stimmrechtes ist behufs
Ausfertigung und Zusendung der Legitimation
samt Stimmzettel spätestens bis 2. April 1887
bei der gefertigten Anstalts-Direktion schriftlich an-
zumelden; später einlangende Anmeldungen dürfen
statutengemäß nicht mehr berücksichtigt werden.

In diesen Anmeldungen müssen nebst der
deutlichen und genauen Adresse der
P. T. stimmberechtigten Vereinstheilnehmer auch
Kataster- resp. Versicherungsschein-
Nummero, unter welchen die Versicherungen in
verbindlicher Kraft stehen, ferner Bezirk und
Ort, in welchen die Versicherungs-Objekte sich be-
finden, angegeben werden, damit einerseits die
richtige Zustellung der Wahllokumente geschehen,
andererseits die jedem Stimmberechtigten statuten-
mäßig zustehende Stimmenzahl fixirt werden könne.

Die Einsendung der statutenmäßig vollständig
auszufüllenden, eigenhändig zu fertigenden und ge-
schlossenen Stimmzettel samt Legitimation wolle
hingegen derart gefälligst veranlaßt werden, daß
solche spätestens am 16. April 1887 bei
der Anstalts-Direktion einlangen.

Später einlangende Stimmzettel müßten bei der
Stimmenzählung gleichfalls unberücksichtigt bleiben.
Graz, den 5. März 1887.

Direktion der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-
Versicherungs-Anstalt in Graz.

Nachdruck wird nicht honorirt.

**Paprika — Salami — Fette —
Speck — Delicat. papric. Streifen-
speck — Erdäpfel — Zwiebeln
— Knobeln — Rohrmatten**

in bester Qualität zu den billigsten Tagespreisen.
Bestellungen zur Frühjahrs-Lieferung werden ent-
gegengenommen (1807)

Schlabit & Baumgarten,

SZEGEDIN (Ungarn).

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	94,408.165.62
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886	„	18,558.201.15
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„	177,916.462.50
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„	61,584.975.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„	1,452,748.304.58

stellt. — Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn
ALOIS MAYR in MARBURG a.D. (24)

Der erste Marburger Zither-Verein

macht hiermit die

höflichste Einladung (309)

zu dem

Sonntag den 6. März 1887

in den

Saal-Localitäten der Göb'schen Bierhalle

stattfindenden ersten

ZITHER-CONCERT

unter der

artistischen Leitung des **Hrn. A. Weber**

und unter gefälliger

Mitwirkung eines Doppel-Quartetts
der Südbahn-Liedertafel

sowie des

Salon-Quartetts (Streich) der Südbahn-Mechaniken-Musikkapelle.

Programme an der Cassa.

Anfang 1/8 Uhr.

Entrée 30 kr.

Appell an junge Damen!

Ein junger Officier, der gegenwärtig in Bosnien in Garnison liegt, wünscht mit einer jungen, gebildeten Dame behufs anregender Unterhaltung in anonyme Correspondenz zu treten.

Gefl. Antworten sind unter „Junger Krieger“ an die Exped. d. Bl. einzufenden. (310)

Ein Clavier

festen schönen Ton, stimmhaltig, gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.

Zwei Studenten aus bessern Häusern oder **Commiss** werden in Wohnung und gänzliche Verpflegung genommen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (296)

Zwei Wagenpferde,

lichtbraun, sehr vertraut, zum leichten und schweren Zug verwendbar, sind zu verkaufen. Anzufragen: Casinogasse 10, I. Stock. (307)

Großer Wolfshund,

Männchen, Prachtexemplar, preiswürdig zu verkaufen: Apothekergasse 4, I. Stock, rechts. (323)

Schnittreben-Verkauf.

Von dem Graf Meran'schen Weingute in Pöckern bei Marburg, welches von den hier offerirten Nebengattungen größere Anlagen besitzt, sind im Frühjahr 1887 Schnittreben von nachstehenden Sorten zum Verkaufe:

- Burgunder, weiß, fl. 4.50 kr.
- Burgunder, blau, fl. 4.—
- Burgunder, früher blau, fl. 4.50
- Ruländer fl. 4.50
- Gutedel, weiß und roth, fl. 4.—
- Kleinriesling fl. 3.50
- Mosler fl. 3.—
- Ortlieber fl. 3.—
- Traminer fl. 4.50
- Wälschriesling fl. 3.50

Die Preise verstehen sich pro 1000 Stück loco Feistritz bei Lembach und wird die Verpackung zum Selbstkostenpreise berechnet. Die Sendungen werden unter Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages ausgeführt.

Geneigte Bestellungen wollen gefälligst vor Beginn des Nebsschnittes (Mitte März) an die gefertigte Verwaltung gerichtet werden, da nur eine den einlangenden Bestellungen entsprechende Anzahl von Schnittreben gemacht wird.

Graf Meran'sche Verwaltung in Feistritz bei Lembach a. d. R. B.

H. Schigert, Verwalter.

Neu! (327)

Fasten-Kuchen!

Täglich frisch bei
Joh. Pelikan, Conditior.

Restaurations-Uebernahme.

Endesgefertigter erlaubt sich dem geehrten P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur Kenntniss zu bringen, dass er die

Restaurations- und Saal-Localitäten der Ch. Göb'schen Bierhalle

mit heutigem Tage übernommen hat und bestrebt sein wird, durch vorzügliches Märzenbier, gute echte Weine, schmackhafte Speisen und prompte Bedienung seine geehrten Gäste stets bestens zufrieden zu stellen. [291]

Hochachtungsvoll

Johann Sauer, Restaurateur.

MARBURG, den 27. Februar 1887.

Trempenau's „Wie bewirbt man sich korrekt und erfolgversprechend um“ (282)

Offene Stellen

jeden Berufes?“ ist jedem Stellungsuchenden äußerst nützlich. Franco gegen 60 kr. in Briefmarken von **Gustav Weigel**, Buchhandlung in Leipzig

Ein anständiges Kindsmädchen

wird für zwei kleine Kinder in ein besseres Haus gesucht. Anzufragen i. d. Exped. d. Bl. (316)

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weichen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 45 kr. bei **Ed. Rauscher**, Burggasse 8. (48)

Eine Wohnung,

mit zwei Zimmern, Küche, Holzlege und Gartenantheil, gassenseitig, I. Stock und ein Zimmer mit Sparherd. beides bis 1. April zu beziehen: Mühlgasse Nr. 7. (328)

Acker-Verkauf.

Ein in der Steuergemeinde Brunnndorf gelegener Acker im Flächenmaße von 1 Joh 489 Quadratklaster ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft i. d. Exped. d. Bl. (283)

Möblirtes Zimmer

gassenseitig, mit separatem Eingang, Postgasse 11, I. Stock, vom 15. März an zu vermieten. Anzufragen im Gewölbe daselbst. (317)

ANZEIGE.

Ich erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das

Bäckerei-Geschäft

meines verstorbenen Vaters, des Herrn **Leopold Uebeleiss** selbst fortführen werde und bitte, das Vertrauen, welches mein Vater durch 45 Jahre zu Theil wurde, gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Es wird mein Bestreben sein, die geehrten Kunden mit feinem Luxus-Gebäck, vorzüglichem Brotsorten, allen Mehlgattungen, frischer Preßgerm und Salz in jedem beliebigen Quantum, auf Wunsch in's Haus gestellt, zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Therese Rauscher, geb. Uebeleiss.

Brennholz,

gemischt mit Buchen und Birken, in Raummeter-Klastern zu verkaufen. Auskunft i. Compt. d. Bl. (319)

Ein fast neuer Fuhrwagen,

einspännig, auch zweispännig, sammt Krippe, ist zu verkaufen. Anfrage im Wäckerladen: Postgasse 6. (263)

Kindsmädchen,

solid und brav, mit guten Zeugnissen, wird in ein besseres Haus zu zwei kleinen Kindern aufgenommen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (272)

Zwetschkenbäumchen-Verkauf.

400-500 Zwetschkenbäumchen, hochstämmig, im Alter von 3 und 4 Jahren, gut bewurzelt und mit schöner Krone versehen, 2-2 1/2 Meter hoch, sind von 25-40 kr. per Stück, 100 Stück mit 20 fl., beim Gefertigten zu haben.

Alois Brezina,

Egidy-Tunnel, Gemeinde Grafnitz.

Auch stehen bei demselben **4 Pferde** zum Verkaufe. (325)

Ein Lebrjunge

wird aufgenommen bei **L. Mez**, Manufakturen-Geschäft, Herrngasse. (204)

Ein Gewölbe, Herrngasse Nr. 26, trocken und licht, mit Neben-cabinet, ist zu vergeben. Ein Magazin kann, wenn nothwendig, dazu gegeben werden. Nähere Auskunft: Herrngasse 26, I. Stock. (287)

Feuereimer,

aus verzinktem Eisenblech, solid und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt bestens

A. Hoinig, Spengler,

Burggasse Nr. 6. (322)

Wer Wein verkaufen will

gebe direkt oder durch eine Annoncen-Expedition eine bezügliche Ankündigung in die in den Kreisen der Hötliers, Restaurateurs, Gasthof- und Weinstubenbesitzer in den Weinbau nicht treibenden Ländern Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Russlands, Hollands etc. vielverbreitete „Allgemeine Wein-Zeitung“, Wien, I., Dominikanerbastei 5, auf. Wer Wein kaufen will, sieht in diesem Blatte den Annoncentheil regelmäßig und aufmerksam durch. (324)

Billige Annoncenpreise. Probenummern gratis.